

Vom Bahnhof Saarmund zum S-Bahnhof Griebnitzsee durch die Parforceheide

Wanderleiter Rüdiger Nathusius

Die Tour wurde als Wanderung des Deutschen Alpenvereins Sektion Berlin am 20.10.2024 durchgeführt. Die Wanderung startet am Bahnhof Saarmund, der mit der RB22 erreicht werden kann.



Bahnhof Saarmund

Vom Bahnhof aus geht es nach Osten entlang der Bahntrasse über den Fontaneweg (Markierung F5). Am Ende des Bahnhofs geht es rechts haltend vom Bahndamm hinunter und bald ist die Kreisstraße erreicht. Über die Straße hinüber, wir verlassen den Fontaneweg und folgen dem Feldweg parallel zum Bahndamm. An der nächsten Bahnunterführung dann links und auf einem Feldweg bis zur Kreisstraße weiter.

Hier rechts und auf dem nördlich der Fahrbahn liegenden Rad- und Fußweg weiter. Die Ortschaft Nudow ist erreicht. Nudow ist ein Straßendorf und gehört seit 2003 zur Gemeinde Nuthetal, es wurde 1359 ersterwähnt. Wir folgen der Nudower Dorfstraße. Vor einigen Häusern stehen Infotafeln, z.B. vor dem Lehnshulzengut.



Kronkirche in Nudow

Auf der Nordseite kommen wir dann zur Dorfkirche. Sie entstand 1733/34 im Auftrag von Friedrich Wilhelm I. und wird daher auch Kronkirche genannt. In die Friedhofsmauer (Innenseite) an der Kirche ist die (stark verwitterte) Grabplatte der Barbara von Thünen eingelassen. Vor der Friedhofsmauer Infotafeln zur Kirche und Grabplatte.

Es geht ein Stück zurück und dann rechts in die Drewitzer Straße (Wegweiser zum Bahnhof Rehbrücke). Die Ortslage wird verlassen und es geht über einen Feldweg, der als Nuthetalweg markiert ist. Nach einiger Zeit wird ein Waldstück erreicht. Im Wald dann am Wegweiser „Nudower Teiche“ rechts. Nach 100 m befinden wir uns zwischen zwei Teichen. Diese Teiche sind nicht natürlich, hier wurde in den 1930er Jahren Sand für den Autobahnbau abgetragen. Die Gruben füllten sich dann mit Wasser und entwickelten sich zu den heutigen Nudower Teichen.



Nudower Teiche

Wieder ein Stück zurück, dann rechts und links haltend entlang des nördlichen Teiches weiter. Auf dem Hauptweg geht es nordwärts weiter. Über die Landesstraße geht hinüber und in nordwestlicher Richtung durch die Ahrensdorfer Heide weiter. Rechts des Weges folgt nun eine Wiese. Nach rund 200 m eine Wegegabelung. Wir bleiben links und stehen nach wenigen Metern vor einem gepflegten Waldgrab. Es erinnert an zwei Männer, die hier am 09.05.1945, also zu Kriegsende, umkamen.

Nun wieder ein paar Meter zurück und weiter dem Wen Am Waldrand nach Nordwesten folgen. Am Ende des Waldes treffen wir auf den Fontaneweg, auf ihm weiter nordwestwärts. Vor dem Wald halten wir uns rechts. Ein Rastplatz lädt zur Pause ein. Am Nordwestrand der

Wiese geht es dann in den Wald hinein. Durch den Kiefernwald bis zur Landesstraße und über sie hinweg.



Saupfuhl

Über das Breite Gestell geht es nordwärts weiter. Nach ca. 250 m rechts ein kleiner Teich, der Saupfuhl. Noch 100 m weiter und es rechts ab. Dann den nächsten Weg nach rund 300 m wieder links. Ein schnurgerader Weg führt nordwärts durch die Parforceheide. Vorbei an jungen Baumpflanzungen geht es weiter. Der (trockengefallene) Hirtengraben wird gequert. In rund 80 m biegt der Weg nach links ab, hier zweigen wir aber nach rechts ab (unscheinbarer Weg).



Waldweg an der Rohrlake

Der Weg (Trampelpfad) führt erst ostwärts und wendet sich langsam nach Norden. Er verläuft parallel zum Hirtengraben und durch Luchgebiet. Hier bestehen noch Reste alter Bruch- und Auenwälder. Wenn der Hauptweg (Priesterweg) erreicht ist (große Kreuzung), dann rechts. In 275 m biegen wir dann nach links ab. Hier befindet sich auch eine Infotafel zur „Großen Rohrlake“ (zZ leider bis zur Unkenntlichkeit beschmiert).

Wir folgen dem Rohrlakengestell nordwärts und erreichen bald wieder eine Waldwiese. Am Nordrand der Wiese geht es zurück in den Wald. Vor uns die autobahnähnlich ausgebaute Nuthestraße. Die Nuthestraße (Nutheschnell-

weg) wurde zu DDR-Zeiten erbaut, um die neuen Wohngebiete in Potsdam (Stern, Drewitz) an die Stadt anzubinden.



Fußgängerbrücke

Kurz vor der Nuthestraße erblicken wir eine Fußgängerbrücke und können die „Autobahn“ queren. Es geht weiter durch den Wald und ein befestigter Weg quert, das Klare-Pfuhl-Gestell. Dieser Weg kommt von Westen vom „Stern“ in der Parforceheide, ein achtstrahliger Wegestern. Hier liegt auch das Jagdschloß Stern, 1730/32 von Friedrich Wilhelm I. erbaut. An der Kreuzung auch ein alter Grenzstein, zeigt die bis 1939 bestehende Grenze zwischen Drewitz und Gütergötz (heute Güterfelde) an.

Nach Norden geht es weiter, die Potsdamer Straße wird gequert. An der Kreuzung in ca. 250 m dann rechts (ein Erdhügel im Weg könnte verwirren). Der Wald auf der linken Wegseite endet bald und wir haben die Fläche der „Wüsten Mark“ vor uns. Eine große Wiesen-/Weidefläche, die zu DDR-Zeiten eine West-Berliner Exklave war. Sie wurde mit Sonderpassierschein auch nach dem Mauerbau von West-Berlin aus bewirtschaftet, bis sie 1988 im Rahmen eines Gebietsaustauschs (gegen das Lenné-Dreieck) der Gemeinde Stahnsdorf zugeschlagen wurde. Der Name deutet auf eine verlassene Siedlung hin, der Ort Gerhardsdorf sich einstens hier befunden haben.



Wüste Mark

Entlang des Südrandes der Weidefläche geht es weiter. Rechts von uns der Wilmersdorfer Waldfriedhof Güterfelde (angelegt 1909) mit seinem Betriebshof. Immer weiter am Wiesenrand entlang, allen Ecken folgend. Wo ein breiter Waldweg erreicht wird, dann scharf rechts. Der Weg führt uns zur Potsdamer Straße, in letzten Abschnitt bewegen wir uns dabei zwischen dem Waldfriedhof Güterfelde und dem Südwestkirchhof Stahnsdorf. Auf der Potsdamer Straße dann links und hinter der Bushaltestelle links über den Nebeneingang des Südwestkirchhof betreten. Die Zufahrtsstraße leitet zu einer Häusergruppe. Verwalterhaus und Alte Schmiede finden sich hier. In diesem Bereich auch eine Freiluftausstellung von Skulpturen.

In der Mitte der Häusergruppe dann rechts. Es geht ostwärts bis zum Hauptweg (Ringweg), hier links. Nach kurzer Strecke links der Italienische Militärfriedhof, mit einem Kalksteinobelisk in der Mitte. Hier sind 1.658 italienische Soldaten aus dem 1. Weltkrieg beerdigt, in der Mehrzahl um verstorbene Kriegsgefangene. Das Königreich Italien und der Synode der Stadt Berlin schlossen über diesen Friedhof 1926 einen Vertrag.



Soldatenfriedhof

Gleich nördlich daran anschließend der Britische Militärfriedhof (ebenfalls vom 1. Weltkrieg), der vom Britischen Reich angelegt wurde. Zu DDR-Zeiten besuchten Mitglieder der Britischen Militärmission beim Oberbefehlshaber der sowjetischen Streitkräfte diesen Friedhof.

Es geht weiter nordwärts über den Waldfriedhof, der 1909 von Kirchengemeinden des Berliner Stadtsynodalverbandes und der Städte Charlottenburg und Schönberg angelegt wurde. Der Friedhof hat eine Gesamtfläche von rund 206 ha, ist einer der größten Friedhöfe Europas

und nach dem Ohlsdorfer Friedhof in Hamburg der zweitgrößte in Deutschland. Auf dem Friedhof sind zahlreiche bedeutende Persönlichkeiten bestattet. Seit dem Jahr 2000 bemüht sich der *Förderverein Südwestkirchhof Stahnsdorf e. V.* um den Erhalt und die Pflege schutzwürdiger Denkmäler auf dem Friedhof.

Der nordwärts gehende Weg wendet sich dann nach Osten, wir kommen an einem Haus mit Arkaden vorbei und biegen nach links in den nordwärts führenden Weg ab. Am dritten Weg dann rechts und nach wenigen Metern stehen wir vor dem Grabstein von Heinrich Zille. Weiter ostwärts, am Rondell dann rechts und im weiteren Verlauf links haltend kommen wir zum Hauptweg zurück.



Grab Heinrich Zille

Ostwärts weiter und nach rund 100 m rechts eine Grabstätte mit Umfassungsmauer. Wir gehen dort hinein, es ist die Grabstätte der Familie Werner von Siemens. Weiter auf dem Hauptweg erreichen wir die hölzerne Friedhofskapelle. Sie wurde nach dem Vorbild norwegischer Stabkirchen vom Kirchenbaumeister Gustav Werner erbaut (1908-11).

Es geht weiter entlang des Hauptweges. Im Bereich wo sich der nördliche und südliche Abschnitt treffen, befindet sich das Christus-Denkmal (Wandrelief) von Karl Ludwig Manzel (1923), ein Wahrzeichen des Friedhofes. Von hier aus ist es nicht mehr weit zum Haupteingang an der Bahnhofstraße. Der Eingangsbereich ist als Platz gestaltet. Auf seiner Ostseite befand sich früher der S-Bahnhof Stahnsdorf.

Die sogenannte Friedhofsbahn (vom Bahnhof Wannsee kommend) wurde 1913 eröffnet, der Stadtsynodalverband hat große Teile der Kos-

ten getragen. Seit 1928 verkehrte hier die elektrifizierte S-Bahn; mit dem Mauerbau 1961 wurde die Bahnverbindung eingestellt und der Bahnhof (nach Verfall) 1976 gesprengt.

Über die Bahnhofstraße geht es nordwärts weiter, An der Alten Potsdamer Landstraße ein Abstecher nach rechts. Hier findet sich eine Brücke über die ehemalige Friedhofsbahn, auf der eine Informationsstele über die Friedhofsbahn informiert. Wir wenden und folgen der Alten Potsdamer Landstraße nach Westen. Es geht jetzt zwischen dem Wilmersdorfer Waldfriedhof Stahnsdorf im Norden (von 1920) und dem Südwestkirchhof Stahnsdorf westwärts über den BUGA-Weg.



Waldweg Alte Potsdamer Landstraße

Hinter den Friedhofsgeländen setzt sich der BUGA-Weg als Waldweg fort. Der Weg verläuft parallel zur Autobahn A115. Der Waldweg ändert sich zu einem Pflasterweg, der hinauf zur Brücke über die A115 führt. Nach der Autobahnquerung geht der Waldweg weiter westwärts.



Waldweg nach Steinstückchen

Der Waldweg endet an der Bernhard-Beyer-Straße. Hier hinüber und wir sehen auf der Stahnsdorfer Brücke. Südlich von hier liegt beiderseits der Bahntrasse der Ortsteil Steinstückchen. Steinstückchen war zu DDR-Zeiten ebenfalls eine Exklave. Nachdem der Versuch einer Annexion durch die DDR im Jahr 1951 durch

Intervention der USA scheiterte, blieb die Exklave nur noch für Bewohner zugänglich und wurde nach dem Mauerbau auch noch eingemauert. Per Gebietsaustausch kam Steinstückchen dann 1971 zu Berlin, wobei die Stahnsdorfer Brücke zu Berlin gehörte, der Raum darunter mit der Bahntrasse blieb aber DDR-Territorium.

Nun folgen wir der Stahnsdorfer Straße nach Westen. Auf der rechten Straßenseite wird bald die Universität Potsdam erreicht. Hier in Griebnitzsee besteht der östlichste von drei Standorten. Die ältesten Gebäude dieses Standorts wurden als Hauptlager des Roten Kreuzes errichtet. Kurzzeitig (1945) war hier der Zeit Sitz der Sowjetischen Militäradministration in Deutschland, ab 1952 bestand hier die „Akademie für Rechts- und Staatswissenschaft der DDR“. Seit 1991 dann die Universität Potsdam mit der Juristischen, dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut sowie die aus dem Hasso-Plattner-Institut (HPI) hervorgegangene Digital Engineering Fakultät.



Universität Potsdam

An der Rote-Kreuz-Straße dann rechts, es geht durch das Universitätsgelände. Vor dem Hauptportal die Skulptur „Rotkäppchen und ..“ von Inges Idee, die die Farbe „Rot“ vom Roten Kreuz aufgreift.

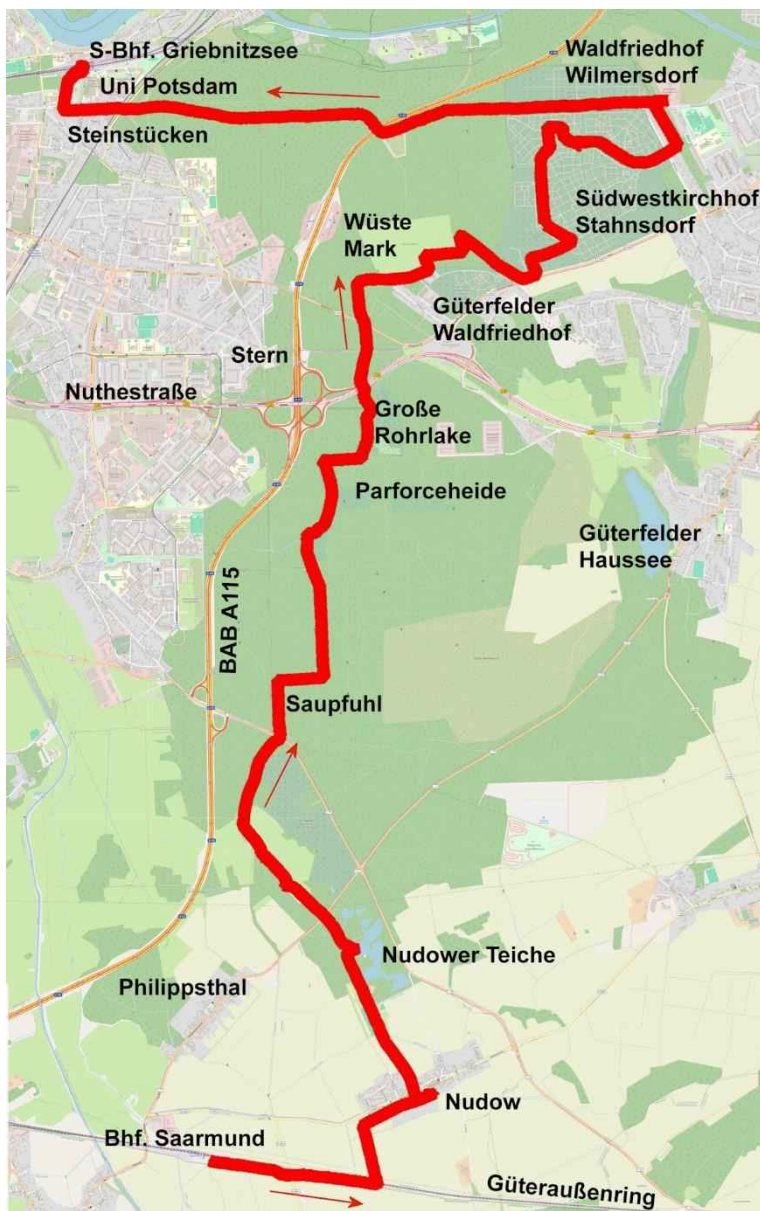


Skulptur „Rotkäppchen und ...“

Über die Prof.-Dr.-Helmert-Straße geht es zum Bahnhof Griebnitzsee. Der Bahnhof ist sowohl S-Bahnhof als auch Regionalbahnhof. Er wurde 1874 als Neu-Babelsberg errichtet. Das heutige Bahnhofsgebäude von 1932 (Entwurf Günter Lüttich, 1931). Zu DDR-Zeiten war er Grenzbahnhof für den Transitverkehr. Östlich vom Bahnhof Griebnitzsee trennt sich die Stammbahn von der Bahnstrecke nach Wannsee. Der Wiederaufbau der Stammbahn wird derzeit betrieben. Da die Brücken über den Teltowkanal seit dem Krieg fehlen, ist der Bahnverkehr seit damals unterbrochen.



Bahnhof Griebnitzsee



Wanderroute
Streckenlänge 19 km,
Zeitaufwand mit Pausen 5 ½ h.

Karte: © OpenStreetMap-Mitwirkende
(www.openstreetmap.org/copyright)
© Text und Bilder:
Rüdiger Nathusius